

Der lebendige Adventskalender – ein spirituelles Projekt im Diözesan-Caritasverband Köln –

Die Idee

In der Zeit des Advents 2007 veranstalteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diözesan-Caritasverbandes zum ersten Mal den „lebendigen Adventskalender“. Diese Initiative, die in der Adventszeit in manchen Pfarrgemeinden durchgeführt wird, fand Einzug in den Berufsalltag eines kirchlichen Verbandes. Die Grundidee seine Tür zu öffnen und durch eine persönliche Gestaltung andere Menschen einzuladen, sich auf die Ankunft Gottes unter den Menschen einzulassen, wurde auf die „Bürowelt“ übertragen. Geöffnet wurde jeweils eine Bürotür für die Kolleginnen und Kollegen um 12:00 Uhr mittags.

Die Umsetzung

Der lebendige Adventskalender ist als offene Rahmenstruktur angelegt, die die individuelle Gestaltung durch Kolleginnen und Kollegen zu der geprägten Zeit im Kirchenjahr ermöglicht. Die Offenheit beinhaltet den Verzicht auf jegliche inhaltliche Vorgaben. (Der Geist weht, wo er will). Vorhandene Gottesdienste (z.B. Mittagsgebet mit dem Erzbischof) bzw. die Vorweihnachtsfeier des Verbandes wurden als Termin in den Adventskalender integriert. Es ergaben sich fünfzehn Termine, die zur individuellen Gestaltung zur Verfügung standen. Die Tageszeit war als Unterbrechung am Mittag gewählt, so dass das Angebot sich gut in den Berufsalltag integrieren ließ (Alltagstauglichkeit). Träger des „lebendigen Adventskalenders“ wurden zur Initiierung zwar die Organisation genutzt, aber auf jegliche Form administrativer Anordnung oder eines Willensbildungsprozesses durch die Leitungsgremien verzichtet (Pastoral als System unabhängig Dimension). Es bedurfte im Vorfeld der Zustimmung durch die Geschäftsleitung die notwendige Arbeitszeitunterbrechung und Arbeitszeit, die gerechtfertigt war durch die Pflege des katholischen Profils. Die direkte Kostenseite war zu vernachlässigen, da lediglich interne Druckkosten anfielen. Zugleich wurde die MAV einbezogen. Maßgeblich für die Durchführung war die Akzeptanz durch alle im Verband Tätigen (Prinzip der Freiwilligkeit).



Die Erfahrung

Der Aspekt des „Türöffnens“ schaffte eine Begegnungsmöglichkeit über die normalen dienstlichen Kontakte hinweg. Man konnte Flure und Büros betreten, die Kolleginnen und Kollegen kennenlernen, zu denen sonst kaum bis gar keine beruflichen Bezüge bestanden (Glaube als Ermöglichung von Beziehung). Die Durchlässigkeit im Horizont des Glaubens ließ Rollenzuschreibungen und hierarchische Strukturen zurücktreten und den Menschen in den Vordergrund treten (Dienstgemeinschaft aller). Entsprechend zeigte sich eine individuelle Gestaltung von Besinnlichem bis zu Heiterem. Durch die sehr unterschiedliche Durchführung ergab sich ein abwechslungsreicher Zugang zum Advent. Es zeigten sich verborgene Talente (Glaube als kreative Ressource). Man war gespannt, was einen hinter den Bürotüren erwartete (Raum für persönliche Spiritualität). So gab es neben Texten, Liedern, Bildern mitunter Getränke oder auch entsprechende Speisen (z.B. Basiliuskuchen). Mitunter gab es kleine Geschenke (Postkarte, Engel, Stern, ...), die man gerne mitnahm und die den adventlichen Gedanken im Berufsalltag wach hielten (Leben aus dem Glauben).

Erzählter Glaube

Der lebendige Adventskalender bot die Möglichkeit, im Raum der Dienstgemeinschaft etwas von seinem persönlichem Zugang zum Advent mitzuteilen. Es gab zu den geäußerten Gedanken zum Teil eine anfragende, vertiefende oder bestätigende Resonanz aus dem Kreis der Kolleginnen und Kollegen (Kommunikation über den Glauben). Die Erfahrung, wir können mitten in unserem beruflichen Alltag auf diese Weise den Glauben erzählend teilen, war neu (narrativer Glaube). Neben traditionellen Formen des christlichen Glaubens zeigt sich hier eine neue Form, die mitten in dienstlichen Strukturen, die gemeinsame Verwurzelung im christlichen Glauben lebendig werden lässt. Glaube wurde sprachfähig und gemeinschaftlich erfahrbar.

Authentischer Glaube

Es war Raum für den Glauben da und man entdeckte diesen im Büroraum der Kollegen und auf den Fluren des Verbandes. Der gemeinschaftliche Aspekt des Glaubens wurde z.B. im Unterschied zum individuellen Lesen und Wahrnehmen im Intranet oder eines besinnlichen Tageskalenders bzw. einem meditativen Buch deutlich (kein Heilsindividualismus). Gedanken, Texte, Bilder der Kollegin oder des Kollegen bekamen gerade durch ihre bzw. seine Person und den jeweiligen beruflichen Hintergrund eine tiefere existenzielle Bedeutung.

So äußerte es eine Kollegin: „Das war eben mehr als nur selber lesen. Es ist etwas anderes, ob die Deutung des Liedes ging´ durch den Leiter des Altenpflege in seinem Büro zur Krankenhausplanung auf pastoraler Dienst im sakralen Meditation hält.“ Die Glaube und Caritasarbeit (caritative Spiritualität in der bzw. der „Caritäter“ in wurde in seiner gläubigen Glaube, angereichert durch Caritasspiritualität, lebte hier in Erfahrungen der alltäglichen ließe sich erzählen, von allen Mitarbeitern aus den Arbeitsbereichen, die im Rahmen der Abteilung oder abteilungsübergreifend, als Gruppe oder ganz individuell den lebendigen Adventskalender gestalteten.



Und Vielfalt wurde zum Kennzeichen, beispielsweise als die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Europa- und Arbeitsmarktpolitik, die verschiedenen landesspezifischen Formen des Weihnachtsfestes vorstellten. Oder die Abteilung Migration, die den Engel in den Religionen und Kulturen thematisierte und jedem einen solchen mit auf den Weg gab. Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder waren gleich dreimal Gastgeber mit einer Nikolausgeschichte, internationalen Advents- und Weihnachtsliedern, Besinnlichem im Koine-Griechisch des Neuen Testaments mit entsprechender Übersetzung und Historischem zum Kölner Prälaten Boskamp. Die Rechtsabteilung beeindruckte mit einer rheinischen Weihnachtsgeschichte und besinnlichen Texten. Der Diözesan-Caritaspfarrer lud in den Raum der Stille ein mit biblischer Lesung, Deutung und Weihnachtsplätzchen. Der Advent empfing die Mitarbeitenden bei der Kollegin in der Behindertenhilfe als bildlicher



Türöffner, denn hinter jeder Tür wartet ein Neuanfang. Die Flucht nach Ägypten mit der Rettung des Kindes wurde sehr greifbar in der Abteilung Familie und Schwangerschaftsberatung (Esperanza). Die Personalverwaltung und Finanzabteilung erlebte man singend und den Wirt von Bethlehem aus einer neuen Perspektive vorstellend.

Die Kolleginnen und Kollegen der Pforte mit „ihrer“ Adventsgeschichte und einem Hölderlin-Gedicht öffneten die erste Tür des lebendigen Adventskalender und auch die letzte mit einer Adventsgeschichte auf dem Fußballplatz. Und plötzlich wurde klar, auch hier kommt Gott an, wenn Kinder aller Nationen Heimat finden.

Resümee

Bei allem war zu spüren, unser christlicher Glaube eignet sich nicht zum einfachen Konsumieren und passiven Hinnehmen, sondern jede und jeder spürte in der Gestaltung, dass man selbst involviert und aktiv ist. So zeigte sich im Diözesan-Caritasverband: Die Vielfalt ist das Markenzeichen Gottes und daher kommt er mit jedem von uns mitten unter uns an.

Bruno Schrage,
Referent für Caritaspastoral

Hier einige O-Töne von Kolleginnen und Kollegen aus der Feedbackrunde:

„Sehr gelungene Aktion, die wiederholt werden sollte.“

„Quantitativ wie qualitativ ein Gewinn für mich.“

„Ich bin persönlich dankbar, auf diese Weise den Advent nahe gebracht bekommen zu haben.“

„Wenn ich mittags auf die Uhr schaute, fehlte mir etwas, wenn ich nicht konnte – ich war sensibler für den Advent und die Dienstgemeinschaft.“

„Habe mitunter bedauert, wenn ich nicht da sein konnte. Es wäre dann schön gewesen, wenn die Texte am Tag ins Intranet gestellt worden wären, um auf diese Weise am „virtuell lebendigen Adventskalender“ teilzunehmen.“

„Habe Kolleginnen und Kollegen erkannt, denen ein solches Angebot (des Glaubens) wichtig ist (als Gäste und Gastgeber/innen): Und ich habe für mich einen neuen Begriff geprägt: *Meine Nächsten im Glauben.*“

„Alles war sehr locker und unverkrampft – eben alles andere als eine Pflichtveranstaltung.“

„Es war immer auch sehr persönlich, berufsbezogen in der Beziehung zum Glauben (z.B. Meditation: Maria durch den Dornwald ging – Pflege; Krankheit, ...; Flucht nach Ägypten – Esperanza, ...)“

„Es waren durchweg gute Ideen und Texte.“



„Es hat mich mit den Kollegen und Kolleginnen für eine kurze Zeit zusammengebracht, die ich sonst sicher nicht an den Tagen gesehen hätte.“

„War kurz und knapp und in der Regel gut in den Büroalltag integrierbar (sollte nicht länger dauern) und wer wollte, hatte auch die Möglichkeit zum anschließenden kurzen Gespräch und Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.“

„Der lebendige Adventskalender hat Wiederholungswert!“

„Sollte aber nicht zur Dauereinrichtung werden (z.B. auch in der Fastenzeit), sondern vielmehr im Advent wiederholt werden.“

„Dank an die Geschäftsleitung, dies zu ermöglichen – eine echte Wertschätzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch die Geschäftsleitung.“

„Vielen Dank noch einmal für die Anregung und Organisation!“

„Hat Mut gemacht über den Glauben öffentlich zu sprechen und die Gestaltung war eine Form des Bekenntnisses“

„Habe diese Zeiten empfunden wie ein Stück Seele im Arbeitsalltag“

Nähere Informationen unter:

Bruno Schrage,
Referent für Caritaspastoral
E-Mail: Bruno.Schrage@caritasnet.de